**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter

**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

**Band:** 62 (1997)

**Heft:** 24: Geschichte 2001 : Mitteilungen der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte

**Artikel:** Die Zukunft : die nächsten grossen Schritte

**Autor:** Salathé, René / Leuenberger, Martin

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-860197

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

bieter Geschichte wie an einer neuen Geschichtsschreibung überhaupt ist auch bei einem breiteren Publikum durchaus vorhanden. Wichtig ist, das zeigt die Liste der Aktivitäten der Forschungsstelle , dass man die verschiedenen Kanäle zum Publikum rege und mit Gespür fürs Medium nutzt. Nicht zuletzt gehört die Forschungsstelle Baselbieter Geschichte zusammen mit Projekten wie MGU oder bestimmten Kliniken der Baselbieter Spitäler zu den Gesellenstükken, mit denen der Kanton Basel-Landschaft im Rahmen der Partnerschaft mit der Stadt seine "Hochschulreife" unter Beweis gestellt und gezeigt hat, dass dies auch ohne Gründung einer eigenen Universität möglich ist.

*Albert Schnyder*

# Die Zukunft: die nächsten grossen Schritte

René Salathé und Martin Leuenberger im Gespräch

*René Salathé (rs) amtiert seit der Einrichtung der Forschungsstelle an der Goldbrunnenstrasse 14 in Liestal und dem Start des Projekts im Jahr 1987 als Präsident der Aufsichtskommission. Martin Leuenberger (ml) arbeitet seit Anfang 1989 als Leiter der Forschungsstelle. In einem Gespräch fassen sie die zukünftigen Aufgaben ins Auge und ziehen Bilanz über die geleistete Arbeit.*

## Termine und Zeitdruck

*rs:* Es bleiben noch vier Jahre bis zum Erscheinen der Neuen Kantonsgeschichte im Jahr 2001. Natürlich reicht diese Zeit. Ich möchte dies noch imperativer ausdrücken. Wir sind von den Finanzen her an diesen Zeitplan gebunden, vor allem aber auch durch unseren Auftrag. Die Zeit *muss* reichen.

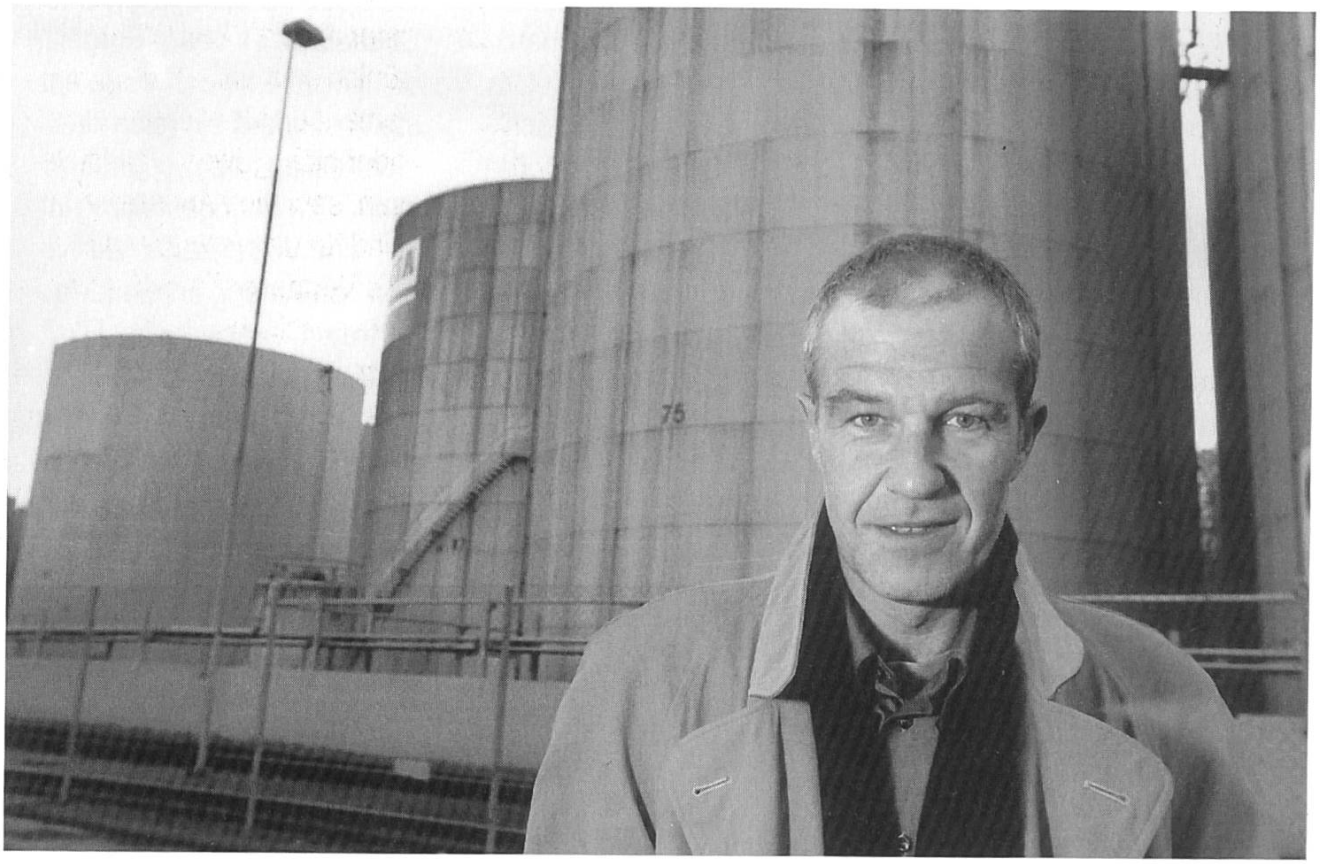
*ml:* Vier Jahre sind an und für sich genügend Zeit, wenn man sich gut organisiert. Wir haben deshalb einen Ablaufplan festgelegt. Die Termine stehen, und jedes Mitglied der Forschungsstelle weiss, wann was fertig geschrieben zu sein hat. Es geht indessen nicht nur um das Schreiben; auch Lektorat und Illustrationen müssen in diese Planung miteinbezogen werden. Darum werden auch für Frau Hoffmann, die Gestalterin, und dann auch für Frau Balscheit, die Lektorin, Termine gesetzt. Insgesamt sieht der Ablaufplan ein gestaffeltes Vorgehen vor, damit alle genug Zeit haben und wir rechtzeitig fertig werden.

## Sechs Bände

*ml:* Ursprünglich waren drei dicke Bände vorgesehen. Wir haben im Laufe unserer Arbeit gefunden, es sei besser, sechs dünnere Bände mit je 250 Seiten zu machen. Wir denken, dass ein dünneres Buch eher irgendwohin mitgenommen wird. Es ist handlicher als ein dicker Wälzer. Natürlich sind 1500 Seiten für jemanden, der selten liest oder nicht gewohnt ist, zu lesen, sehr viel. Andererseits sind für die Verfasserin und die Verfasser der Neuen Kantonsgeschichte 1500 Seiten nicht so wahnsinnig viel, um alles das mitzuteilen, was eben für eine Kantonsgeschichte wichtig ist, die nicht erst mit der Gründung des Kantons 1833 einsetzt, sondern mit der Ur- und Frühgeschichte. Wir stellen uns nicht vor, dass alle Leserinnen und Leser alles von A bis Z lesen müssen. Es wird vielmehr so sein, dass Einzelnes herausgepickt wird,

*Martin Leuenberger verfasst in der neuen Kantonsgeschichte die Texte zum 19. Jahrhundert und einen Teil derjenigen zum 20. Jahrhundert. Im Zentrum seines Interesses stehen immer die Geschichten derer, die keine Geschichte machen, sondern sie aushalten müssen, das heisst die kriminalisierten Jugendlichen, die Jüdinnen und Juden, Fremde und Exilierte. So nebenher ist er als Leiter der Forschungsstelle "unser Mann" in der Verwaltung und des Mänätschments, also unser "Sitzungstiger". Unermüdlich behauptet er, das mache Spass ... . Martin Leuenberger arbeitet mit einem Pensum von 75 Prozent.*

*Foto: Dominik Labhardt*



dass man auch etwas überspringt und auch aus einem Text wieder aussteigt. Daher sind 1500 Seiten eine gute Zahl.

*rs:* Mit anderen Worten, wenn von "unterwegs" Ein- und Aussteigen die Rede ist, beinhaltet das selbstredend auch, dass das Buch entsprechend gut und transparent organisiert ist - also einsteige- und aussteigefreundlich.

## Aufbau

*ml:* Im grossen Ganzen ist die Neue Kantonsgeschichte chronologisch angelegt. Sie beginnt mit der Ur- und Frühgeschichte, der Römerzeit und dem Mittelalter (Band 1 & 2), geht über die Frühe Neuzeit und das sogenannte Ancien Régime (3 & 4) ins 19. und 20. Jahrhundert (5 & 6). Sie endet so nah wie möglich bei der Gegenwart. Aber die einzelnen Bände sind nicht schematisch über den selben Leist geschlagen: Man findet also nicht in jedem Band unter der gleichen Ziffer die gleiche Kapitelüberschrift. Das wäre ja ein Schematismus, welcher der Geschichte überhaupt nicht angemessen ist. Jede Epoche hat doch ihre Besonderheiten, die in einem solchen Werk speziell hervorgehoben werden müssen, weil sie wichtiger sind, als sie vielleicht in einem späteren oder früheren Jahrhundert sind. Etwas kommt, und etwas geht. Sicher, ein chronologischer Raster ist vorhanden, aber dazwischen gibt es auch thematische Bezüge. Und trotzdem, glaube ich, wird man sich orientieren können. Es wird auch ein Register geben, mit Hinweisen, wo das entsprechende Thema noch in einem andern Band zu finden ist (z. B. Armut, Arbeit). Zusätzlich wird es ein Ortsregister und eine chronologische Übersicht geben.

## Arbeitsaufteilung und -alltag

*ml:* Je ein Mitglied der Forschungsstelle ist für ein bis zwei Bände verantwortlich. Das heisst aber nicht, dass diese Person die entsprechenden Teile auch ganz alleine schreibt. Es gibt viele Überschneidungen. Man findet im entsprechenden Band auch Texte der Kollegin und Kollegen. Eine Besonderheit gilt für den ersten Band. Hier schreiben auch die Archäologen Jürg Sedlmeier, Paul Gutzwiller und Jürg Ewald je ein Kapitel.
Meines Erachtens liegt eine der ganz grossen Chancen dieses Projektes darin, dass eine Gruppe arbeitet und nicht irgend jemand ganz allein in seinem stillen Kämmerlein etwas schreibt. Im Gegenteil - da sind Leute, die nicht nur Ideen untereinander austauschen, sondern auch ihre Texte. Das Schreiben ist sozusagen ein offener Prozess, es entsteht ein kontinuierlicher Dialog, und alle bekommen Kritik und Anregungen zurück. So entsteht eine Diskussion, in welche übrigens auch die Mitglieder der Aufsichtskommission und aussenstehende Fachleute miteinbezogen werden. Dieses Schreiben als Prozess in einer Gruppe - das zeichnet das Baselbieter Projekt aus.

## Gestaltung

*ml:* Wir wissen alle: Man nimmt ein Buch aus dem Regal und schaut, ob es einem gefällt, wie der Umschlag ist, und wie es illustriert ist. Das gilt erst recht für ein Werk wie die Neue Kantonsgeschichte. Deshalb ist es unser Ehrgeiz, dass nicht eine Bleiwüste entsteht, sondern ein reich illustriertes, ansprechendes Werk. Die Buchgestaltung ist wie eine Visitenkarte. Wir haben von Anfang an die Idee vertreten, dass wir eine Fachkraft brauchen, die uns bei der Gestaltung hilft. Die Neue Kantonsgeschichte soll nicht nur von ihrem Inhalt her professionell sein, auch die Gestaltung muss es sein. Wir selbst sind Spezialisten für Texte, nicht aber für das Visuelle. Mit Anne Hoffmann haben wir eine Grafikerin, die uns nicht nur bei der Auswahl der Bilder behilflich ist, sondern auch eine

*Foto: Dominik Labhardt*

*Elisabeth Balscheit ist Historikerin und war lange Jahre als Lektorin für ein renommiertes Basler Verlagshaus tätig. Zur Zeit arbeitet sie zu 60 Prozent als Stellvertreterin des baselland-schaftlichen Staatsarchivars. Die Arbeit als Lektorin und Korrektorin der Neuen Kantonsgeschichte fordert sie weniger wegen der neuen Rechtschreibung heraus als vielmehr darum, weil eine Autorin und mehrere Autoren miteinander an dem neuen Werk arbeiten. Eine sprachliche Homogenität herzustellen, ohne freilich alle Unterschiede und dadurch die Persönlichkeiten der Autorinnen und Autoren einzuebnen, ist für sie eine spannende Gratwanderung.*

professionelle Gestaltung des ganzen Werks garantiert. Die "Computerei" bietet heute enorme Gestaltungsmöglichkeiten, und alle haben den Eindruck, sie könnten alles selber machen - auch die Gestaltung, das Layout. Aber das ist eine Täuschung!

*rs:* Ich möchte das sehr unterstreichen und unterstützen, denn je enger die Zusammenarbeit mit der Gestalterin ist, desto homogener wird das Ganze. Oft trifft man doch Bücher an, denen man gleich ansieht, dass die Illustrationen nachträglich eingebracht worden sind, mit anderen Worten, dass es zwischen Text und Illustrierung Brüche gibt. Durch eine möglichst frühzeitige Diskussion der Illustrationsgrundsätze kann dies vermieden werden.

## Alt und neu - zwei Welten?

*rs:* Die Neue Kantonsgeschichte hat gemäss dem Postulat, das seinerzeit am Anfang des Projektes gestanden hat (siehe vorne Albert Schnyder), einen ganz anderen Ausgangspunkt als die "Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft" von 1932. Das Verständnis von Geschichte hat sich gewandelt. Ganz wesentlich ist, dass die Neue Kantonsgeschichte "populär", das heisst für ein breites Publikum geschrieben wird. Den Leserinnen und Lesern, die sich in ein Thema vertiefen wollen, gibt sie die Möglichkeit, anhand von kurzen Anmerkungen und ausgewählten Literaturhinweisen sich weiter zu orientieren. Die alte Kantonsgeschichte von 1932 "zeichnet sich" ja dadurch "aus", dass sie überhaupt keine Quellen angibt, die Autoren nicht aufdecken, woher ihr Wissen stammt.

## Jubiläumsjahr 2001

*rs:* Die Planung liegt nicht allein bei uns, sondern vor allem bei der Regierung. Ich nehme an, dass man von ihrer Seite ein, zwei Jahre vorher an die Planung dieses Jubiläumsjahrs gehen wird. Wir von der Forschungsstelle und der Aufsichtskommission müssen uns natürlich jetzt schon Gedanken machen, wie wir das Ganze angehen wollen. Eines ist jetzt schon klar: Alle Bände kommen gleichzeitig auf den Markt. Wir sehen allerdings die Buchvernissage bloss als *ein* Segment der Jubiläumsveranstaltungen.

*ml:* Wie der Jubiläumsablauf von der Regierung her aussieht, wissen wir noch nicht. Doch haben wir dem Regierungsrat im vergangenen September vorgeschlagen, wie die Lancierung der Neuen Kantonsgeschichte aussehen könnte. Forschungsstelle und Aufsichtskommission sind sich einig: Es kann nicht darum gehen, einfach sechs Bücher aufzulegen und zu einem einzigen Festanlass einzuladen. Unser Ziel ist es, die Kantonsgeschichte unter die Leute zu bringen, beispielsweise durch Theaterabende, durch Vorträge und durch eine kleine, mobile Ausstellung. Wir glauben, dass unsere Ideen und Vorschläge bei der Regierung gut angekommen sind.

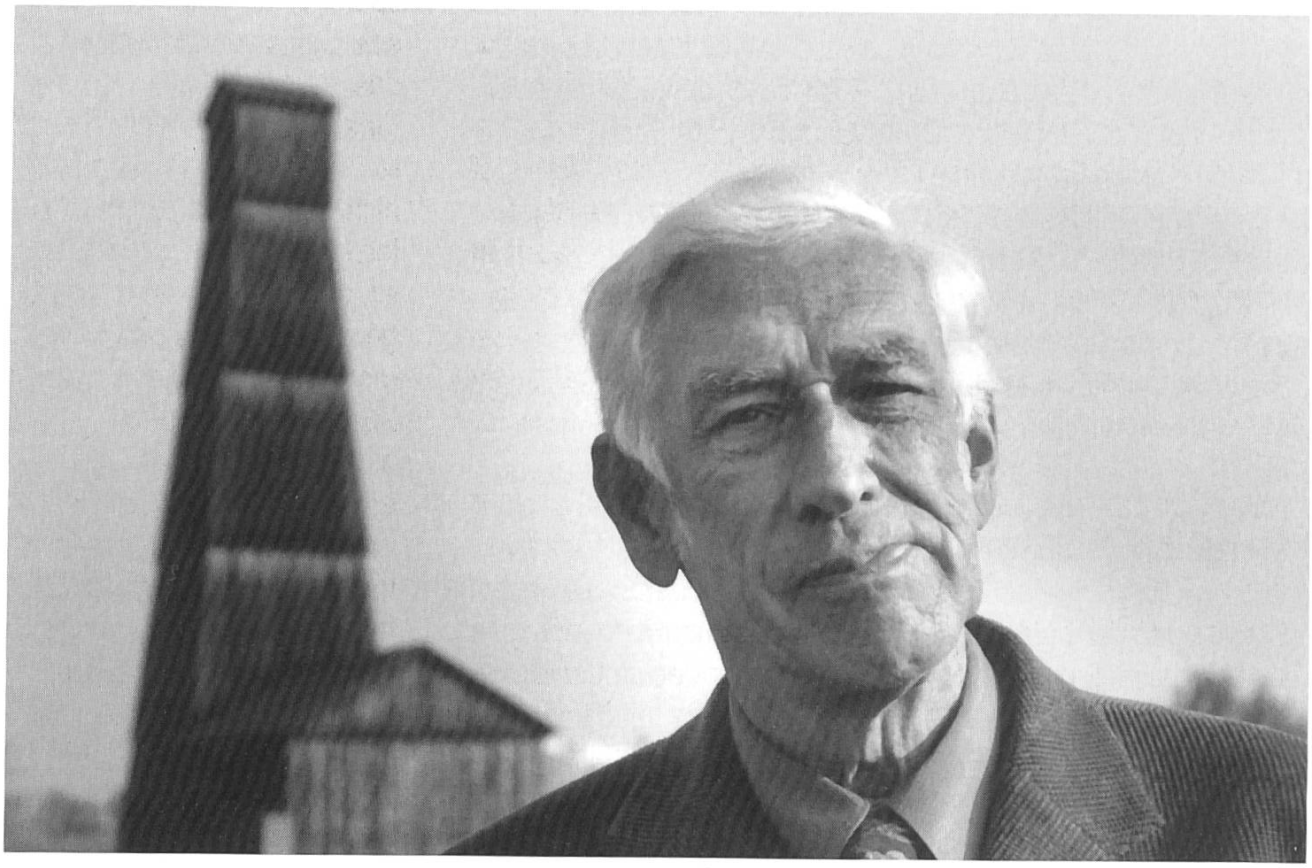
*rs:* Ich finde es ganz wesentlich, dass man die Neue Kantonsgeschichte in die Dörfer hinaus trägt. Im Konzept wurde seinerzeit ja ausdrücklich festgehalten, dass die Neue Geschichte, die Kantonsgeschichte, stark von der Perspektive der Dörfer ausgehen soll. Selbstverständlich will das neue Werk nicht Ersatz für eigentliche Dorfgeschichten sein. Das kann es gar nicht. Dazu fehlt ihm nicht zuletzt der Platz. Aber wichtig ist, dass man zu den Leuten geht, in welcher Form auch immer. Wichtig wird es in diesem Zusammenhang auch sein, die Schulen zu sensibilisieren, etwa durch das Ausschreiben von Wettbewerben in der Art von "Schweizer Jugend forscht".

## Gesamtpaket

*ml:* Für uns ist es wichtig, der Öffentlichkeit zu vermitteln,

*René Salathé ist mittlerweile 70 und noch immer voller Elan. Er ist der "Doyen" des Unternehmens Neue Kantonsgeschichte. Von Anfang an. Sein primäres Interesse galt der Verankerung eines politischen und kulturellen Bewusstseins, das über die jeweilige Gemeindegrenze hinausgeht. Dieses auf den Kanton bezogene Denken und Handeln ist ihm auch heute noch wichtig. Er präsidierte seinerzeit die Konzeptkommission und ist jetzt Präsident der elfköpfigen Aufsichtskommission. Aber er ist mehr als nur Präsident und Sitzungsleiter. Er ist Ankurbler, in schwierigen Zeiten Motivator und immer geneigter Zuhörer mit offenem Ohr für alle Anliegen.*

*Foto: Dominik Labhardt*



dass die Forschungsstelle Baselbieter Geschichte über das wichtige Endprodukt "Neue Kantonsgeschichte" hinaus auf einen langen, sehr ertragreichen Prozess zurückblicken kann. All die Arbeiten, die im Rahmen der beiden Forschungsphasen - die Stelle heisst ja auch "Forschungsstelle" - stattgefunden haben, mit all den verschiedenen Büchern, wissenschaftlichen Aufsätzen und Vorträgen, mit Zeitungsserien und -artikeln, mit Kursen an der Volkshochschule und für die Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung gehören auch zum Unternehmen Kantonsgeschichte. Es handelt sich um ein Gesamtpaket. Zu sagen, wir hätten "nur" die Kantonsgeschichte gemacht, ist entschieden zu wenig.

*rs:* Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch: Während die Neue Kantonsgeschichte für ein breites, allgemein interessiertes Publikum geschrieben ist, sind alle die begleitenden Monographien wissenschaftliche Werke im engeren Sinn, mit einem entsprechend grossen Apparat von Anmerkungen.

*ml:* Im Laufe der 14 Jahre Arbeit ist nach und nach ein grosses Netz an Beziehungen entstanden, das relativ weit geht - von der Schweiz aus bis nach England, Deutschland, Österreich, Belgien. Das ist nicht zu vernachlässigen. Wir glauben, dass wir mit dem Projekt "Neue Kantonsgeschichte" etliche Male für den Kanton Basel-Landschaft im Ausland gute Reklame gemacht haben.

## Perspektiven

*rs:* Die ganze "PR-Arbeit", wenn man das so nennen will, die ganze Arbeit, um das Projekt bekannt zu machen, die muss natürlich auf das Jahr 2001 hin nochmals intensiviert werden.

Klar ist auch, dass das Projekt der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte und der Neuen Kantonsgeschichte im Jahr 2001 zu Ende geht. So war es von Anfang an definiert. Nun ist es aber so, dass im Laufe der Jahre, wie bereits angetönt, ein grosses Netz an Beziehungen geknüpft worden ist und ein grosser Fundus an Wissen entstanden ist. Natürlich kann man dieses Wissen, soweit es Papier ist, im Staatsarchiv deponieren, aber wichtig wäre auch, dass die ganze Arbeit in einer anderen Form weitergehen könnte. Das wäre schön.

## Wunschvorstellung

*rs:* Meine Wunschvorstellung wäre, dass die Kantonsgeschichte möglichst breit gestreut werden kann und auch grosse Akzeptanz findet. Ich glaube, dass die Qualität der geleisteten Arbeit überzeugen wird. Deshalb wird die Neue Kantonsgeschichte sicher auch über den Kanton hinaus beispielhaft sein.

*Das Gespräch wurde von Dorothee Rippmann aufgezeichnet und bearbeitet.*

GESCHICHTE 2001

Mitteilungen der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte

Nr. 24/Dezember 1997

Erscheint sporadisch als Beilage zu den Baselbieter Heimatblättern.
Nachdruck erwünscht. Um Rücksprache mit der Redaktion wird gebeten.

Forschungsstelle Baselbieter Geschichte
Ruedi Epple
Goldbrunnenstr. 14
4410 Liestal
061 925 61 04